

# Komm mit.

Das Magazin für Dülken und Boisheim der Pfarrei St. Cornelius und Peter



**Pfingsten** - Die schwierige Suche nach dem eigenen Glauben

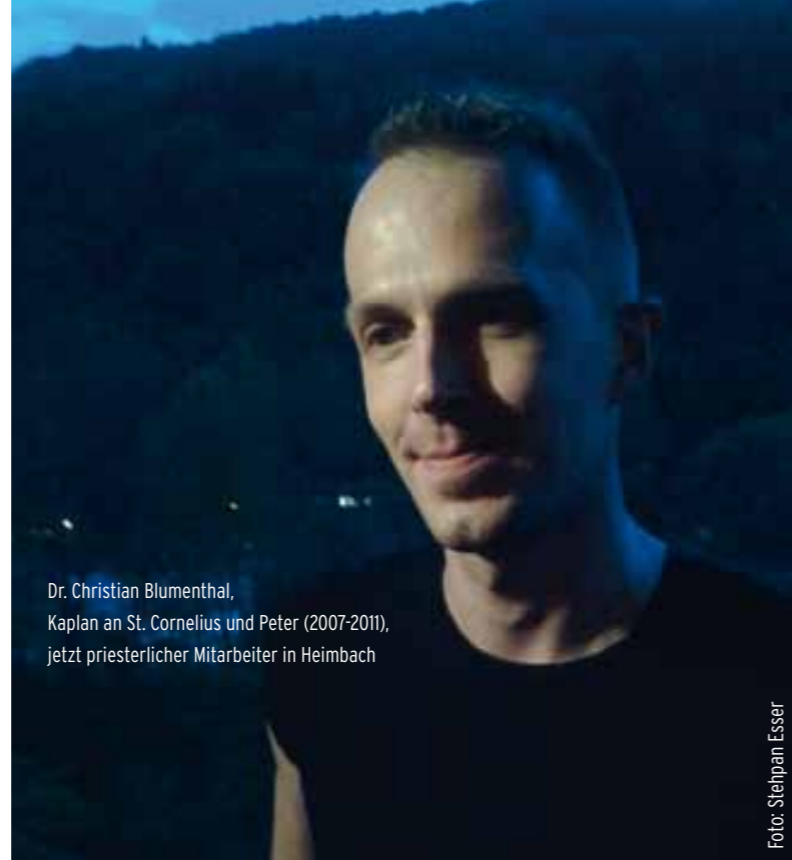
**Seite 6**

**Kreuze am Wegesrand** - Zeugen der Frömmigkeit und des Gedenkens

**Seite 16**

## Inhalt

Spannende Fragen rund um Herz Jesu ...	4
Neue Gottesdienstordnung geplant .....	4
Räte nehmen Arbeit auf .....	5
<b>Pfingsten – ein Brausen vom Himmel ...</b>	<b>6</b>
<b>Weg-Suchende - vier Porträts .....</b>	<b>6</b>
<b>Interview mit Pfarrer Thoma .....</b>	<b>10</b>
<b>Kirche - ein ansprechender Raum? .....</b>	<b>11</b>
Generations-Unterschiede .....	12
Jugend in der Kirche .....	14
Termine .....	15
Kreuze am Wegesrand.....	16



Dr. Christian Blumenthal,  
Kaplan an St. Cornelius und Peter (2007-2011),  
jetzt priesterlicher Mitarbeiter in Heimbach

Foto: Stehpan Esser

## Wenn ich an Kirche denke ...

Ich sehe Kirchen vor mir als steinerne Gebäude inmitten unserer Dörfer und Städte, vielleicht (zu) groß und altherwürdig, vielleicht neu umgestaltet oder doch eher renovierungsbedürftig, für manche vielleicht nur ein Überbleibsel aus der Vergangenheit. Ich erlebe Kirche als Ort der Ruhe und Sammlung inmitten eines turbulenten Alltags und einer ständigen Erreichbarkeit. Ich erhoffe mir Kirche als Versammlungsort der Gott-Suchenden. Ich verstehe Kirche als Gemeinschaft der Getauften, als Gottesvolk, das mit Gott und untereinander in Beziehung lebt. Dem griechischen Wort für Kirche, Ekklesia, zufolge ist die Kirche die Versammlung der von Jesus Herausgerufenen.

In der deutschen Sprache, liebe Leserinnen und Leser, ist das Wort ‚Kirche‘ nicht ganz eindeutig. Es kann sowohl das aus Steinen gemauerte Gebäude in unserer Stadt, in unseren Ortsteilen oder in unseren Dörfern bezeichnen, als auch – jenseits aller baulichen Formen – die Versammlung der Menschen im Namen Jesu. Dabei gehört zum griechischen Begriff Ekklesia ganz wesentlich und grundlegend der Gedanke des Herausrufens: Kirche ist demnach zunächst einmal das Zusammenkommen solcher Menschen, die sich aus ihrem Alltag haben herausrufen lassen, herausrufen von Jesus. Wenn ich auf dem Hintergrund dieses Kirchenbildes, in dessen Zentrum der Aspekt der Beziehung steht (Jesus ruft – wir sind die Berufenen), an meine konkreten Erfahrungen mit Kirche denke, fallen mir Dinge ein, die mich an Kirche nerven. Solche Erfahrungen verdunkeln für mich die Wahrnehmung der Kirche als Gemeinschaft der Herausgerufenen stark und lassen sie in meinen Augen manchmal zu einem weltlichen ‚Verein‘ neben vielen anderen werden. Wenn ich an Kirche denke, kommen mir aber auch unweigerlich zahllose beeindruckende Erlebnisse und Begegnungen mit Menschen ins Gedächtnis, die auf der Suche nach Leben(ssinn) sind und mit denen ich eine kürzere oder längere Strecke auf ihrem Lebensweg unterwegs sein durfte und darf. Wenn ich an Kirche denke, komme ich nicht an Pfingsten, dem Hochfest des Heiligen Geistes und dem Geburtstag der Kirche, vorbei, da mir dieses Fest nachhaltig in Erinnerung ruft, dass bei aller notwendigen menschlichen Arbeit in und für Kirche der entscheidende Impuls doch nicht bei mir und meinem Tun liegt.

## Kirche lebt – Kirche ist lebendig

Oft beherrschen **Negativ-Schlagzeilen die Gazetten. Und auch das kirchliche Erscheinungsbild bleibt davon nicht unberührt. Aber es gibt auch das Andere – das Positive:**

**Der Ostergarten in der Jugendkirche St. Notburga**, veranstaltet von den beiden Pfarreien St. Remigius und St. Cornelius und Peter und der Jugendkirche Viersen, bewegte mit ca. 300 Beteiligten und ca. 3000 Besuchern aus dem nahen und weiteren Umfeld die Herzen und Gedanken der Menschen, brachte die Botschaft des christlichen Glaubens mit unserer Zeit in Berührung und stellte das Highlight kirchlichen Lebens in den vergangenen Monaten dar. Dieses Projekt zeigte erneut: **Kirche ist lebendig.**



Foto: Uwe Rieder

Mit dem **Osterfest** feierten wir dann das Hoffnungsvolle, den Aufbruch, das Neue.

Eine große Anzahl ehrenamtlicher Bewerber/-innen hat sich gemeldet, die sich in der **Notfallseelsorge** ausbilden und engagieren möchten (derzeit werden 16 Personen ausgebildet).

**In dieser Ausgabe von Komm mit wollen wir weitere positive Aspekte und Erfahrungen in den Vordergrund rücken, die deutlich machen, Kirche lebt und Kirche ist lebendig:**

Das **Pfingstfest** setzt die österliche Aufbruch-Stimmung fort und bestärkt den Geist des Positiven, den Geist der Zuversicht, den Geist des Lebens. Was es mit dem Pfingstfest auf sich hat, was hinter dem „**Brausen vom Himmel**“ steckt, erläutern wir in dieser Ausgabe unseres Magazins (s. S. 6).

Ein weiteres Zeichen von lebendiger Kirche erfahren Sie, wenn Sie lesen, **was Menschen in ihrem Glauben bewegt**, welche Wege, Gedanken und Zweifel sie haben. Drei Menschen aus unserer Pfarrei und eine Person aus einer Nachbargemeinde stellen sich mit ihrem Glaubenszeugnis vor – der Zweifler, der Rückkehrer, die Suchende, die Inspirierte. Mut machende **Lebens- und Glaubensgeschichten** (s. S. 6 - 9).

Viele weitere Artikel dieser Ausgabe von **Komm mit** sind Ausdruck von Lebendigkeit und Entwicklung in der Kirche vor Ort. Entdecken Sie in diesem Magazin und darüber hinaus in den Gemeinden, wie Glaube lebt und bewegt und wie Kirche als lebendige Institution Positives erwirkt.

Für die Redaktion: Andreas Bodenbenner, Gemeindefereferent

## Motivierte Menschen gesucht

Die Pfarrei St. Cornelius und Peter sucht interessierte Menschen aus Dülken und Boisheim, die sich bei der Gestaltung folgender Aufgaben einbringen möchten:

- **Leitung von Beerdigungsgottesdiensten**  
d.h. Besuch und Gespräch bei den Angehörigen des Verstorbenen, Vorbereitung und Durchführung eines Verabschiedungsgottesdienstes (Gebete und Ansprache) und Beisetzung auf dem Friedhof, Zeitaufwand pro Vorbereitung und Verabschiedung ca. 3 Stunden, Termine nach eigener Wahl
- **Leitung von Wort-Gottes-Feiern**, d.h. Vorbereitung und Durchführung einer Wort-Gottes-Feier in einer unserer Kirchen (Auswahl von Gebeten und Erstellung einer Ansprache), Zeitaufwand pro Vorbereitung und Gottesdienst ca. 2- 3 Stunden, Termine nach Wahl
- **Kommunionhelfer/-in**, d.h. Austeilung der Kommunion in einer unserer Kirchen zu den gegebenen Gottesdienstzeiten am Wochenende, Termin nach eigener Wahl
- **Lektor/-in**, d.h. Vorlesen von Lesungstexten, Meditationstexten, Fürbitten in einem Gottesdienst am Wochenende, Termin nach eigener Wahl

Erwartet wird die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, eine positive Grundhaltung und Motivation zur ehrenamtlichen Mitarbeit, Interesse an Liturgie, Verständnis und Einfühlungsvermögen für Menschen in Trauersituationen (zur Leitung von Beerdigungen), Teilnahme an einer Schulung. Geboten wird eine qualifizierte Ausbildung und Einführung in die jeweilige Tätigkeit.

Interessenten melden sich bitte im Pfarrbüro unter **Telefon 02162/ 55 409** oder per Mail unter **pfarrbuero@st-cornelius-und-peter.de**

ab

## Familienkirche Kirchen-Rockband am Start

Endlich ist es soweit: In der Familienkirche hat sich eine junge Kirchen-Rockband gebildet. Sie besteht zurzeit aus sieben Musikern und sechs Sängerinnen.

Während der Osterferien haben die jungen Musiker im Musikworkshop unter der Leitung von Bernd Eickhoff erste Erfahrungen im Bandleben machen können. Sie wählten gemeinsam Musikstücke aus, die sie demnächst in der Familienkirche vorspielen werden.

Die Jungen und Mädchen im Alter von 10 – 14 Jahren können Verstärkung jederzeit gebrauchen. Wer Lust hat, mit anderen zu singen oder sie mit einem Instrument zu begleiten, der ist in der jungen Band genau richtig und herzlich eingeladen, dazu zu kommen.

Geprobt wird vierzehntägig mittwochs in der Familienkirche und sonntags nach dem Familiengottesdienst. Weitere Informationen können bei **Andreas Bodenbenner** unter der **Tel. 02162/ 81 90 786** erfragt werden.

Foto: Christof Thissen

# Neue Gottesdienstordnung geplant

Personelle Veränderungen in unserer Pfarrei St. Cornelius und Peter haben Auswirkungen auf die pastorale Arbeit vor Ort. Sie erfordern neue Aufgabenaufteilungen und führen auch zum Umdenken in bestehenden Ordnungen. Komm mit möchte an dieser Stelle einen kleinen Einblick in den Stand der Diskussion geben.

## Ausgangslage:

Künftig stehen zwei Priester (Pfarrer Rainer Thoma, Kaplan Thomas Schlütter) im Vollzeitberuf für die Arbeit in der Pfarrei zur Verfügung. Zwei weitere Priester (Theo Wolf, Roland Tendyck) stehen als Ruheständler eingeschränkt für die Gottesdienste und einzelne Aufgaben zur Verfügung. Die Gottesdienste in der Woche werden momentan noch unverändert angeboten, hier fanden in den vergangenen Jahren bereits kleinere Anpassungen an personelle Möglichkeiten statt.

Am Wochenende finden momentan in der Regel acht Gottesdienste als Eucharistiefiern statt: am Samstag abend um 16.00 Uhr im Seniorenheim St. Cornelius, um 17.00 Uhr in Herz Jesu, um 18.00 Uhr in St. Cornelius; am Sonntag um 8.00 Uhr in St. Cornelius, um 9.30 Uhr in St. Peter (Boisheim), um 10.00 Uhr in der Familienkirche St. Ulrich, um 11.00 Uhr in Herz Jesu, um 11.15 Uhr in St. Cornelius. Hinzu kommen Tauffeiern und Trauungen.

## Hintergründe/ Diskussionsgrundlagen:

Die beiden Priester im Ruhestand engagieren sich sehr, stehen jedoch nicht an allen Wochenenden zur Verfügung. Das bedeutet, dass gelegentlich acht Gottesdienste durch Pfarrer Thoma und Kaplan Schlütter durchgeführt werden müssen. Dies funktioniert nur, wenn beide gesund sind und die An- und Abfahrzeiten gut koordiniert sind. Teils müssen die beiden Priester jeweils vier Gottesdienste am Samstag und am Sonntag zelebrieren. Einzelne Gottesdienste werden dann auch als Wortgottesfeiern durchgeführt und durch andere ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter geleitet. Aber zu beachten ist auch die Vorgabe des Bischofs (und das gilt letztlich für alle Bistümer), dass die Priester möglichst nur eine Eucharistiefier am Tag feiern sollen, um den tieferen Gehalt der Eucharistie auch wirklich erfassen und zum Ausdruck bringen zu können und nicht nur ein Programm abzuspulen. Dieses Kriterium findet bereits jetzt regelmäßig keine Beachtung. Immer wieder feiern die Priester 2 oder gar 3 Gottesdienste am Wochenende.

## Korrekturen und Änderungen geplant

Um dieses Dilemma zu lösen, sind Änderungen notwendig. Die Gottesdienstordnung am Wochenende soll so geplant werden, dass ein Priester im Notfall alle vorgesehenen Gottesdienste alleine und nacheinander feiern kann. Das erfordert: den Abbau von Eucharistiefiern und eine zeitliche Einteilung, die zwischen den jeweiligen Gottesdiensten ca. 1 ¼ Stunden einplant.

Schwierig gestaltet sich die Aufteilung der Zeiten auf die vier Kirchen in unserer Pfarrei, letztendlich möchte jede Gemeinde eine angenehme Zeit (die ideale Zeit) für sich in Anspruch nehmen (z.B. ca. 10.00/11.00 Uhr).

Im April hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, um auf der Grundlage des Pastoralprinzips und den Schwerpunkten eine Lösung zu finden.

## Entscheidungsweg

1. Diskussion in der Arbeitsgruppe, Entwickeln verschiedener Modelle
2. Besprechung der Ideen im Liturgieausschuss, im GdG-Rat und im Pastoralteam
3. Evtl. Korrekturvorschläge einarbeiten
4. Abgabe eines Votums seitens des Pastoralteams
5. Abstimmung im GdG-Rat
6. Einführung der neuen Gottesdienstordnung

Eine zeitliche Vorgabe ist nicht gegeben, jedoch soll der Prozess möglichst bis zu den Sommerferien abgeschlossen sein.

## ► KIM-Prozess: Spannende Fragen rund um Herz Jesu



In unserem Magazin 1/2013 haben wir ausführlich darüber berichtet, wie sich die Pfarrei St. Cornelius und Peter die weitere Aufrechterhaltung und Finanzierung ihrer Immobilien vorstellt („Rote Liste“ und „Grüne Liste“).

Die letzten Monate haben weitere Überlegungen nach sich gezogen. Aus dem KIM-Ausschuss Herz Jesu lässt sich Folgendes berichten:

Der KIM-Ausschuss Herz Jesu hat sich zwischenzeitlich mit den Architekten Scholz und Stenmans vom Generalvikariat unseres Bistums getroffen und sich über den Fortbestand der Herz Jesu Kirche (steht auf der „Roten Liste“) ausgetauscht. Wir sind in den Erörterungen übereingekommen, dass die Pfarrei St. Cornelius und Peter zunächst die pastorale Zukunft der Gemeinde Herz Jesu klären muss. Folgende Fragen ergeben sich in diesem Zusammenhang: Wie und in welcher Form ist die Liturgie in Herz Jesu aufrechtzuerhalten? Welcher Raumbedarf ist dafür erforderlich? Um diese Fragen realistisch beantworten zu können, ist das Pastoralprinzip der Pfarrei fortzuschreiben. Hierfür ist eine Zukunftsprognose zu treffen: **Wie entwickelt sich Kirche in den nächsten 20 – 30 Jahren? Haben wir dann noch vier Kirchengebäude in der Pfarrei St. Cornelius und Peter nötig? Oder lässt sich die Liturgie auch in anderen Gebäuden zuverlässig aufrechterhalten? Spannende Fragen!**

Der Kirchenvorstand hat sich für die Fortschreibung des Pastoralprinzips ausgesprochen, der GdG-Rat wird die Beratungen hierzu in den kommenden Wochen aufnehmen. Nach Beantwortung der obigen Gedanken können konkrete Anfragen zur weiteren Nutzung und einer möglichen Umgestaltung der Gebäude an versierte Architekten erfolgen.

Horst Neumann/ab

## Das Pastoralprinzip

ist im September 2009 beschlossen worden und es wurde eine Laufzeit von 5 Jahren vereinbart. Diese endet im September dieses Jahres. Eine Arbeitsgruppe „Neugestaltung der Gottesdienstordnung“ (s. links) wurde gebildet, die zur Aufgabe hat, in den kommenden Monaten die bestehende Ordnung zu modifizieren.

# GdG-Rat nimmt Arbeit auf

Im November wurden die Räte der Pfarrei St. Cornelius und Peter (GdG-Rat und Gemeinderäte) neu gewählt, mittlerweile haben sie sich konstituiert und ihre Arbeit aufgenommen. Der Vorstand des GdG-Rates besteht aus Christof Thissen (Vorsitzender), Gertrud Schinken (stellvertretende Vorsitzende), Pfarrer Rainer Thoma und als Geschäftsführer Gemeindefereferent Andreas Bodenbenner.

Auf der ersten Sitzung des neuen GdG-Rates wurde die Mitgliedschaft im regionalen Caritasverband beschlossen. Die Caritas möchte die inhaltliche Zusammenarbeit der pfarrlichen und verbandlichen Caritas intensivieren. Das führt unter anderem auch zu personellen Verankerungen in den neuen Gremienstrukturen des Caritasverbandes.

Des Weiteren wurden die Themen definiert, die in der Legislaturperiode bearbeitet werden sollen:

- Öffentlichkeitsarbeit
- generationsübergreifende Angebote
- Zugehen auf neue Pfarrmitglieder
- Jugendarbeit

Als Schwerpunkt für das kommende Jahr wurde die Überarbeitung und Fortschreibung des Pastoralprinzips vereinbart.

# Die neuen Gemeinderäte formulieren ihre Ziele

## ► Gemeinderat Dorfkirche St. Peter:

Für den neuen Gemeinderat wurden im Herbst gewählt: Christiane Baude, Edith König, Ulrich Seeger, N.N.. Als berufenes Mitglied mit Stimmrecht kam hinzu: Kerstin Kaum. Edith König wurde zur Vorsitzenden gewählt, Ulrich Seeger vertritt den Gemeinderat im GdG-Rat. Heike Wolters wirkt als Vertreterin des Pastoralteams in diesem Gemeinderat mit.

## ► Gemeinderat „Offene Kirche“ St.Cornelius:

Für den neuen Gemeinderat St. Cornelius wurden im Herbst gewählt: Karina Kremers, Achim Wagner und Stephan Plettscher. Diese kleine Mannschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, die Anliegen der Gemeinde ins Gespräch zu bringen und möchte weitere Anregungen, Wünsche und Projekte anstoßen. Weitere Personen aus St. Cornelius sind und werden in den Gemeinderat berufen. Sich bereit erklärt und bereits mitgewirkt hat: Karin Klaffke. Pfarrer Thoma wirkt als Vertreter des Pastoralteams mit. In den ersten Sitzungen wurden einige Ziele formuliert und erste Schritte unternommen:

- eine mediale Kirchenführung mit Herrn Franken im September
- eine Autorenlesung,
- ein Kabarettabend,
- eine Giftbox
- und natürlich auch das Gemeindefest am 29. Juni.

Stephan Plettscher vertritt den Gemeinderat im GdG-Rat. Die Gedanken zu Beginn der Amtsperiode formuliert er für den Gemeinderat wie folgt: „Mit vielen Dingen sind wir noch am Anfang und überlegen, wie Kirche heute noch in Familie und Gesellschaft gelebt werden kann. Wir versuchen qualitative und vor allem neue Wege zu gehen und Menschen anzusprechen, an einzelnen Punkten mit Kirche in Kontakt zu kommen. Kirche kann kein starres festgefahrenes Gebilde sein, sondern wir versuchen sie lebendig zu gestalten.“

## ► Gemeinderat Familienkirche St.Ulrich:

Für den neuen Gemeinderat wurden im Herbst gewählt: Sabine Bayertz, Peter Baum, Michael Dahmen und Thomas Stephan. Um eine bessere Kommunikation und Entwicklung für die Familienkirche in St. Ulrich zu erreichen, haben sich die gewählten Vertreter mit der Arbeitsgruppe „Familienkirche“ im Gemeinderat zusammengeschlossen. D.h. die Arbeitsgruppe „Familienkirche“ löst sich auf und geht in den Gemeinderat über, die Sitzungen finden nun gemeinsam statt.

Thomas Stephan wurde zum Vorsitzenden des Gemeinderates gewählt, er vertritt den Gemeinderat im GdG-Rat. Andreas Bodenbenner wirkt als Vertreter des Pastoralteams im Gemeinderat mit. In den ersten Sitzungen wurden einige Ziele und Prioritäten formuliert:

- Kirchenraumgestaltung (ist nach Anschaffung der Stühle, Umbau der Landschaft weitgehend abgeschlossen)
- Gestaltung eines Kreuzweges (Kinder gestalten diesen mit)
- Durchführung von Familientreffs
- Gemeindefest Familienkirche St. Ulrich - Termin: 7. September
- Musikalische Gestaltung im Gottesdienst - Aufbau einer Jugendmusikband

## ► Gemeinderat Stadtteilkirche Herz Jesu:

Für den neuen Gemeinderat wurden im Herbst gewählt: Angelika Fischer, Marlene Hermanns, Sandra Stapper, Gertrud Schinken, Ulrich Lindackers, Frank Michels. Als berufene Mitglieder mit Stimmrecht kommen hinzu: Claudia Binsfeld, Herman-Josef Oyen.

Gertrud Schinken wurde zur Sprecherin gewählt, Marlene Hermanns (ersatzweise Ulrich Lindackers) vertritt den Gemeinderat im GdG-Rat. Kaplan Thomas Schlütter wirkt als Vertreter des Pastoralteams im Gemeinderat mit.

In den ersten beiden Sitzungen wurde unter anderem besprochen:

- Terminfestlegung für das Gemeindefest am 21. September
- Information über Ideen zur Umgestaltung bzw. Umnutzung der Herz Jesu Kirche.

# Pfingsten - ein Brausen vom Himmel



Foto: Christof Thissen

**Am 8. und 9. Juni feiert die Kirche dieses Jahr das Pfingstfest. Der Ursprung des Festes ist in der Bibel im 2. Kapitel der Apostelgeschichte beschrieben: Die Freunde Jesu, seine Jünger, haben sich anlässlich des jüdischen Schawuot-Festes in Jerusalem versammelt. 50 Tage sind vergangen, seitdem Jesus gekreuzigt wurde. Seine Jünger sind immer noch total verunsichert und sie wissen nicht, wie es ohne ihren Messias weitergehen soll. Und dann erleben sie das, was in der Bibel wie folgt beschrieben wird:**

„Und als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen, wie von Feuer; die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ (Apostelgeschichte Kapitel 2, Verse 1-4 Einheitsübersetzung)

Diese Begebenheit wird auch als „Pfingstwunder“ bezeichnet. Es wird die wunderbare Fähigkeit der Jünger beschrieben, in anderen Sprachen zu sprechen und andere Sprachen zu verstehen. Hier liegt der Ursprung für die Mission der Kirche (Entsendung zur Verbreitung

des Glaubens). Dieses Ereignis bezeichnet die Kirche als die Geburtsstunde ihrer Gemeinschaft. Mit dem Tod Jesu ergab sich für die Jünger die Frage, wie führen wir das fort, was wir an Gemeinschaft erlebt und als Botschaft von Jesus mit auf den Weg bekommen haben. So bildete sich über die Jahrhunderte hinweg die Institution Kirche mit ihren Ämtern und Ordnungen. Die Kirche ist seit ihren Anfängen geprägt worden durch die Menschen, die in ihr Aufgaben übernahmen, und durch die Menschen, die immer wieder neu in diese Gemeinschaft aufgenommen wurden. Bis in unsere Zeit hinein findet die Ausbreitung des christlichen Glaubens in der ganzen Welt, auf allen Kontinenten statt. Menschen verlassen die Kirche, Menschen treten ihr neu bei, weil sie angesprochen sind von der Botschaft Jesu und sie darin etwas für ihr Leben entdecken.

**Komm mit** porträtiert vier Menschen aus dem Umfeld der Gemeinde St. Cornelius und Peter, die sich ebenfalls von der Botschaft Jesu angesprochen fühlen und versuchen, für sich den richtigen Weg zu finden, wie sie dieses Leben können. Die einen suchen noch, andere sind bereits fündig geworden.

## Handikap Bodenpersonal

**Er ist 50, verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn. 30 Jahre lebte er mit der katholischen Kirche, seit 20 Jahren zweifelt er.**

Im Oktober 2013 versuchte er, Nägel mit Köpfen zu machen: Austritt aus der katholischen Kirche, einen Monat später Eintritt in die evangelische. Auch die hat er wieder verlassen. Und jetzt? „Mit dem Kameraden da oben komm ich klar – aber ich muss mich mit dem

Bodenpersonal beschäftigen“, schildert Jürgen M. sein Verhältnis zu Gott und der täglichen Realität, „das hindert mich momentan, wieder einzutreten. Dann muss ich mich erneut auf den Pfarrer X einlassen, mit dem ich negative Erfahrungen gemacht habe. Wie soll das gehen?“ Katholisch erzogen, regelmäßige Gottesdienstbesuche und nicht zuletzt die Pfadfinderschaft – „das ist dann auch zu meiner Lebensaufgabe geworden“ – prägten seine jungen Jahre. Dann, gerade mal 30 Jahre alt, reißt ihn der Tod seiner Mutter aus dem scheinbar festen Gefüge. „Sie starb. Und uns blieb keine Zeit, Abschied zu nehmen. Unsere Mutter wurde nach dem Eintritt des Todes verpackt und zack an uns vorbei geschoben. Das war’s.“

Das war’s auch mit Jürgen M’s Glauben. Zweifel kamen auf, ob Christ sein der einzig richtige Weg ist. Er wurde neugierig, stellte Fragen und beschäftigte sich mit dem Buddhismus, forschte, was es mit Reiki auf sich hat, und lernte Asatru kennen. Da war er noch in der Kirche. Jürgen M.: „Ich habe mich aber total eingeengt gefühlt. Moralin, Dogmen, Überheblichkeit und Entfernung vom eigenen Volk der Gläubigen mit Lichtgeschwindigkeit haben mich damals abgestoßen.“ Es kam zum Bruch.

Zehn Jahre evangelische Kirche brachten ihn allerdings auch nicht weiter. Er scheiterte erneut mit seinem Glauben – und vor allem an den Menschen, die ihn vermitteln sollen.

Seine Erinnerungen drehen sich jetzt um die Zeiten, als ihm Kirche Spaß machte, der Kaplan ein Idol war, er Seelsorger erlebte, die auf Jugendliche eingehen konnten und die Menschen erreichten. Und er hadert mit Kindermisshandlungen in Internaten, Klerikern, die Missbrauch betreiben. „Das gibt es im normalen Leben auch – aber die Kirche tut so, als gäbe es solche Dinge bei ihr nicht.“

Jürgen M. fühlt seit dem Austritt aus der evangelischen Kirche wieder eine Leerstelle in sich, so wie er sie früher schon einmal empfunden hat. Es ist auch eine gewisse Müdigkeit, denn er möchte nicht mehr alles hinterfragen müssen. Geborgenheit wäre ihm lieber. „Manchmal sage ich mir“, sinniert Jürgen M., „denk nicht darüber nach. Ich würde gerne wieder frohen Herzens in die Kirche zurückgehen. Aber all die Fragen, die kann ich nicht einfach beiseiteschieben.“

## Rückkehr nach langer Suche

**Herr Z. ist 74 Jahre alt, ledig, keine Kinder. Geboren und aufgewachsen ist er in Schlesien, seit 1946 lebt er am Niederrhein.**

Herr Z. wurde im katholischen Glauben groß und er erinnert sich gerne an seine Kindertage, in denen er viele Bibelgeschichten gehört und Erfahrungen in der Kirche gemacht hat. Als Schüler hat er alles geglaubt, was ihm aus der Bibel erzählt wurde: „Der Kommunionunterricht...das war mit meiner schönsten Zeit in meinem Leben...ich war so richtig wie ein kleiner Junge.“



Mit zunehmendem Alter reifte in ihm die Erkenntnis, dass er diesem Glauben an die Erzählungen und Wunder in der Bibel nicht mehr folgen konnte. Er machte sich viele Gedanken, warum alles so ist wie es ist und wie alles funktioniert. Er staunte über die Welt und was darin passierte. Herr Z.: „Alles funktioniert wie ein Uhrwerk.“ In ihm wuchs der Glaube an die Naturgesetze, der personalisierte Gott hatte bei ihm keinen Platz mehr.

Er wuchs in einer armen Familie ohne seinen Vater auf. Seine Mutter arbeitete viel. Er durchlief zwei Lehrstellen und kam über Umwege zum Studium, machte Abschlüsse zum Kaufmann und zum Volkswirt. Bei einem Wirtschaftsprüfer machte er Abschlüsse für reiche Leute. Da fiel ihm auf, dass diese nur ganz geringe Kirchensteuern zahlten. Sein Chef erläuterte ihm, dass man die Kirchensteuer kappen kann und er dachte sich: „Das mach ich auch für mich.“ Er verfolgte das Kosten-Nutzen-Prinzip und fühlte sich ungerecht behandelt, weil die Kappung der Kirchensteuer nur „privilegierten Menschen mit viel Geld“ möglich war. So entschied er sich 1980 zum Austritt aus der Kirche. Er war mit sich im Reinen.

Nach einiger Zeit spürte er eine Unzufriedenheit, denn er lebte alleine und fühlte sich oft einsam. So zog es ihn in die Kirchen, dort fühlte er sich zurückversetzt in seine Kindheits-Erfahrungen. Er liebte und brauchte die große Glaubengemeinschaft. „Ich habe auch die Kommunion empfangen, auch wenn ich das nicht durfte...“ Ständiger Termindruck und viel Arbeit ließen ihm jedoch wenig Zeit für Privates. So fehlte auch die Zeit zum Nachdenken.

Als Rentner schließlich findet er die nötige Ruhe und ihm wird bewusst, dass etwas fehlt. Er besucht viele Kirchen und begibt sich mit einem Seelsorger in eine tiefere Auseinandersetzung. Es keimt der Wunsch, zur Gemeinschaft gehören zu wollen und legal an den Empfang der Kommunion teilnehmen zu können: „Kommunion war für mich aktive Teilnahme am Glauben, es ist wie bei der Jahreshauptversammlung in einem Verein, ich gehöre dazu und ich fühle mich berechtigt.“ Sein Glaube wandelt sich vom Kindheitsglauben zum reifen Erwachsenenglauben. Er hat nach wie vor Gefallen an den Berichten aus der Bibel, aber er deutet sie mit seinem reifen Verständnis von Naturgesetzen und Gottesglauben. Er bewundert die

## Pfingstbewegung

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Bewegungen und Gruppierungen gegründet, manche gehören der Kirche an, andere wiederum verstehen sich als eigenständige Kirchen. So haben sich zum Beispiel christliche charismatische Kreise zusammengefunden. Für sie spielt das neutestamentliche (biblische) Pfingstereignis eine wesentliche Rolle. Insbesondere in der Pfingstbewegung wird die persönliche Erfahrung des Wirkens des Heiligen Geistes betont.

## Pfingstdatum

Das Osterdatum bestimmt auch das Pfingstdatum. Das Christentum hat das Verhältnis zwischen diesen Festen vom Judentum übernommen. So besteht der Abstand von 50 Tagen zwischen den beiden Festen Pessach und Schawuot. Da jedoch im Christentum die Feste Ostern und Pfingsten wegen der Bedeutung des Auferstehungstages Jesu auf einen Sonntag gelegt wurden, wird bei der Zählung der fünfzig Tage der Ostersonntag als erster Tag berücksichtigt. Der Pfingstsonntag fällt damit stets auf die Zeit zwischen dem 10. Mai und dem 13. Juni. In diesem Jahr 2014 wird Pfingsten am 8. Juni gefeiert.

Erhabenheit des Universums, die sich für ihn auch in den Zeremonien und besonders im Empfang der Kommunion ausdrückt.

Und er schätzt wieder die religiöse Erziehung in Kindheit und Schulzeit, sie hat ihn geprägt „und katholisch gemacht“. Er möchte diese Erfahrungen nicht missen. Der Glaube ist für ihn wichtig, denn er lehrt die Unterscheidung von Gut und Böse, er gibt den Menschen Halt und Orientierung. Die zentrale Botschaft seines Glaubens heute heißt: „Ich gehöre dazu. Gott kommt zu mir und so nehme ich teil am Universum.“

Seine Kritik am kindlichen Allmachtsglauben und den „Altersstarrsinn und die Weltfremdheit“ der Kirche beschäftigen ihn weiterhin, aber sie hindern ihn nicht daran, zur Gemeinschaft dazugehören zu wollen. So trat er vor ca. 7 Jahren wieder der katholischen Kirche bei und fühlt sich seitdem geborgen.



Mandy Hidalgo

Foto: Stefan Bertus

## Fragen, Antworten, Ruhe

**Sie ist 38 Jahre alt, verheiratet, hat zwei Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren. Geboren und aufgewachsen ist sie in Jena**

Mandy Hidalgo hat eine schöne und erfüllende Kindheit und Jugendzeit erlebt. „Für uns Kinder war das damals in der DDR richtig gut – und das war auf einmal alles weg. Wir hatten nichts mehr an Organisation und Gemeinschaft.“ Die Jugendweihe war in der DDR etwas Einschneidendes. Bei ihrer älteren Schwester war sie fasziniert von dem Feierlichen und den roten Fahnen. Als sie mit 15 Jahren den Fall der Mauer erlebte

und ihre eigene Jugendweihe beging, empfand sie diese als seelenleer. Materiell fühlte sie sich frei, doch es gab keinen Inhalt mehr. Mandy: „Man war im Nichts“. Sie begab sich auf die Suche nach dem Sinn ihres Lebens. Ihre Mutter konnte ihr keine ausreichenden Antworten geben. Dann trat der Stiefvater in ihr Leben. Der ist evangelisch und stellte einen ersten Kontakt zum Glauben her. „Ich suchte noch nicht so konkret, aber ich merkte, dass mir da was fehlte.“ Nach ihrer Ausbildung zur Physiotherapeutin kam sie mit 23 Jahren in den Mönchengladbacher Raum. Hier wurde sie im Beruf mit Erfahrungen von Leid und Sterben konfrontiert, und sie sagt rückblickend: „Ich brauchte Antworten, denn es machte keinen Sinn mehr, einfach so zu leben. Ich dachte nur: Warum sterben so junge Menschen?“ Für Mandy stand fest: „So will ich meine Kinder nicht groß werden lassen, mit solch einer Leere. Ich will ihnen etwas mitgeben.“ Da ihr Mann katholisch ist, liebten sie ihre Kinder katholisch taufen, obwohl sie selbst zu diesem Zeitpunkt noch keinen engeren Bezug zum Glauben hatte.

Im Beruf lernte Mandy dann ältere Menschen kennen, die durch den Glauben sehr stabil wirkten. Sie hatten Antworten und für sich einen Weg gefunden, mit Krankheit und ihren Sorgen umzugehen. Bei ihrer Arbeit mit den Patienten spürt Mandy immer wieder, dass es nicht damit getan ist, den kaputten Rücken zu behandeln, eine Lymphdrainage durchzuführen. Sie sieht den Menschen mit seiner Krankheit ganzheitlich – das äußere und das innere Leiden. Zum Umgang mit dem Tod suchte sie nach Antworten und suchte eine freie Psychologin auf, die ihr auch von ihrem Glauben erzählte. Mandy las daraufhin viele Bücher und entdeckte Antworten, die ihr geholfen haben.

Mandy: „Im Glauben finde ich innere Ruhe. Ich trete in einen Dialog ein. Ich habe dann etwas Eigenes. Ich brauche keinen anderen Menschen dafür, sondern ich komme selbst aus der Einsamkeit raus und bin nicht mehr alleine. Ich kann dann mit jemanden in meinen inneren Dialog treten.“ Damit hat sie im Glauben etwas gefunden, das Sie aus den Tiefen ins Leben zurückbringt. Etwas, worin sie aufgehen kann und was sie bis ans Ende erfüllt.

Sie ist glücklich, weil sie nun merkt, dass sie ihren Kindern etwas mitgeben kann, was ihnen auch außerhalb der Familie Halt und Orientierung bietet. Sie erkennt einen größeren Sinn: „Ich kann nicht nur für mich selber auf der Welt sein.“ Und auch die Welt „danach, die gibt's für mich“. Der Glaube vermittelt in ihren Augen das Bewusstsein für Gut und Böse, für das, was ich tun kann und besser tun sollte. Gott gibt ihr eine Aufgabe und verspricht ihr das Seelenheil. In der Suche nach sich selbst entdeckt sie die Berufung – sowohl im Beruf als auch im Miteinander von Menschen in Familie und bei anderen Gemeinschaftserlebnissen.

Die negative Stimmung rund um die Kirche hat für sie keine Bedeutung. „Ich habe mir selber ein Bild von den Menschen in der Kirche und von der Kirche gemacht.“ Sie beschreibt das „viele“ Positive, was von Kirche



ausgeht, die Kinderbetreuung, die Caritas, die tollen Kirchengebäude, das vielfältige Leben in den Gemeindegemeinschaften. Mandys Umgang mit Menschen hat sich verändert. Seitdem sie ihren Glauben hat, geht sie noch bewusster mit ihnen um. „Jeden Tag danke ich Gott, dass er mir eine Aufgabe gibt, dass ich mich einbringen kann. Jetzt habe ich eine innere Mission.“

In der Osternacht bezeugt sie mit ihrer Taufe ihre Beziehung zu Gott. „Und damit bin ich noch nicht am Ende meines Weges...“



Janin Bönkendorf

Foto: Stefan Bertus

## Kirche als Zufluchtsort

**Sie ist 23 Jahre alt, ledig, keine Kinder. Geboren und aufgewachsen in Viersen.**

Janin studiert Sozialpädagogik in den Niederlanden und arbeitet einige Stunden pro Woche in einer Einrichtung mit Behinderten und im Kinder- und Jugendzentrum ALO.

Vater, Mutter und auch die Oma hatten kein Interesse am Glauben. Sie haben in der ehemaligen DDR gelebt, Eltern und Großeltern waren in der evangelischen Kirche, sind aber ausgetreten.

„Ich war schon immer gläubig, ich habe immer schon an etwas Höheres gedacht. Ich habe geglaubt, dass Gott da ist. Nur den Weg in die Kirche habe ich bisher noch nicht gefunden. Ich habe gedacht, nee, ich kann ja auch zu Hause gläubig sein. Gott ist ja immer bei mir.“ In der Grundschule dachte sie darüber nach, sich taufen zu lassen. Dazu kam es dann nicht. Auf der Gesamtschule empfand sie das dann wie viele anderen Jugendliche als uncool.

In der Zeit, als sie im ALO anfang zu arbeiten, sah sie sich zunehmend Fragen nach Glaube und Kirche gesetzt. Sie hatte aber keine Antworten dazu. Sie führte Gespräche mit der Einrichtungsleiterin und erhielt den Anstoß, sich mehr mit dem Glauben zu beschäftigen

und über einen Eintritt in die Kirche nachzudenken. Für sie gehört es dazu, kirchlich zu heiraten und später mal die Kinder taufen zu lassen. Also dachte sie, „dann musst du dich jetzt mal auf den Weg machen“.

Fasziniert berichtet Janin von den Glaubensgesprächen mit einer anderen Frau und Pfarrer Thoma, in denen ihr der Glaube so lebendig nahe gebracht wird. Viele Beispiele aus dem ALO und dem alltäglichen Leben machen ihr anschaulich, was Glaube in unserer Zeit bedeutet und wie er gelebt werden kann. „Ich finde es auch in meinem Berufsleben, in der Sozialpädagogik wichtig, Normen und Werte zu vermitteln.“ Kritischen Fragen von anderen jungen Menschen, den Eltern oder der Oma entgegnet sie selbstbewusst, fast trotzig: „Ich bin eine erwachsene Frau. Was andere darüber denken ist mir egal. Ich will da meinen Weg gehen.“

Am 2. Februar wurde sie in einem Gottesdienst in St. Cornelius in Dülken ins sogenannte Katechumenat aufgenommen. Sie erhielt eine Bibel und wurden gesalbt. „Da spürte ich auf einmal so eine tiefe, innere Ruhe. Eine große Zufriedenheit. Und ich wusste, dass ich auf dem richtigen Weg bin.“ Seitdem sie sich mit den Fragen und dem christlichen Glauben beschäftigt und von Jesu Leben hört, empfindet sie diese Ruhe. Sie bekommt ein anderes Gespür dafür, was es heißt, einander zuzuhören, zu verzeihen, mit Wenigerem zufrieden zu sein. Der Streit mit einer alten Freundin erscheint in neuem Licht und sie fragt sich, warum Menschen oftmals über andere urteilen und verurteilen.



Foto: Christof Thissen

Die Schattenseite der Kirche, Skandale, Missbrauch u.ä. hindern sie nicht daran zu glauben. „Das gibt es überall anders auch. Das gehört zu uns Menschen. Ich sehe Kirche als Zufluchtsort: für mich, um zur Ruhe zu kommen. Hier muss ich kein Gas geben oder etwas leisten. Hier bin ich ich selbst.“

## Wiedereintritt

Umgangssprachlich ist es der „Wiedereintritt“. In der katholischen Kirche steht das Gespräch mit dem Pfarrer/Priester im Vordergrund. Nach Gesprächen des Kennenlernens und auch über die Gründe des Wiedereintritts stellt der Geistliche den Kandidaten dem Bischof vor - meist über einen Brief - und bittet um die Wiederaufnahme in die Kirche.

In einem feierlichen Rahmen - entweder eine kleine Feier mit dem Pfarrer und zwei Zeugen oder auch in einem größeren Gottesdienst - wird der Kandidat wieder in die Gemeinschaft aufgenommen.

Die evangelische Kirche spricht insgesamt von einer Wiederaufnahme, um stärker hervorzuheben, dass auch die Kirche mitentscheidet.

**Infos zum Wiedereintritt in die römisch-katholische Kirche gibt es unter:**

[www.katholisch-werden.de/](http://www.katholisch-werden.de/)

## Kosten des Wiedereintritts

Für den Wiedereintritt fallen keine Kosten an. Mit der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ist man dann allerdings verpflichtet, Kirchensteuer zu zahlen. Nachzahlungen für die Zeit, die man ausgetreten war, fallen nicht an.

# Zuhören, verstehen, antworten

## Interview mit Pfarrer Thoma

**Komm mit:** Haben Sie schon einmal jemanden abgelehnt, der sich taufen lassen bzw. wieder aufgenommen werden wollte?

**Pfarrer Thoma:** Nein, das nicht. Es gibt natürlich manchmal schwierige Fragestellungen. Ich habe zum Beispiel Muslime auf die Taufe vorbereitet. Hier handelt es sich immerhin um eine Weltreligion. Und es gibt, das können Sie sich vorstellen, ja auch eine intensive Prägung, wenn man Muslim ist. Da muss man vor allem die Beweggründe herausfinden, warum jemand stattdessen Christ werden möchte. Wir wollen ja niemanden einer anderen Großreligion abwerben.

Uns ist natürlich wichtig, dass eine innere Überzeugung wächst und dass das persönliche Anliegen eines Menschen berücksichtigt wird.

Damals ist es tatsächlich so gewesen. Es handelte sich um eine Familie und mehrere Einzelpersonen, die aus dem Iran kamen. Dazu muss man wissen, dass es eine Entscheidung von großer Tragweite ist, wenn sich so jemand taufen lässt, denn er verfeindet sich möglicherweise mit seiner Familie. Es gibt große Probleme – auch wenn andere Landsleute das mitbekommen.

Ich habe damals die Überzeugung gewonnen, dass es eine Herzensangelegenheit gewesen ist und keine Entscheidung aus Opportunismus, um hier Punkte für eine Anerkennung zu bekommen. Es hatte einen inneren Zusammenhang, dass die Menschen wünschten, Christ zu sein. Sie hatten auch schon im Iran Christen kennen gelernt.

Aber das sind Sonderfälle, so etwas passiert sehr selten. Abgelehnt habe ich noch niemanden. Ich habe immer erlebt, dass die Menschen wirklich interessiert sind.



Foto: Christof Thissen

**Komm mit:** Wissen Sie, ob andernorts schon einmal Menschen abgelehnt wurden, und wenn ja, warum?

**Pfarrer Thoma:** Da bin ich nicht drüber informiert.

**Komm mit:** Was fällt Ihnen persönlich in diesen Gesprächen und Glaubenskursen schwer?

**Pfarrer Thoma:** Ich habe immer zwei Vorgaben: Es sind biblische Grundlagen zu vermitteln und das, was sich in unserer Kirche entwickelt hat, also unsere Glaubenslehren. Letztere sind ein bisschen theoretisch. Hier überlege ich immer, und da liegt die Schwierigkeit, wie kann das am besten bei den Menschen ankommen?

Es sind durchaus verschiedene Menschen: junge, ältere, Menschen aus dem atheistischen Umfeld des Ostens, oder solche, die nicht getauft sind. Wir sind keine Gruppe, sondern ein bis zwei Personen. Es lässt sich daher immer ein Gespräch führen. Ich habe keinen festen Kurs, muss mich also nicht an ein bestimmtes Heft halten. Ich kann aus ganz verschiedenen Anschauungsmaterialien auswählen. Wobei wir auch mit Bildmaterial arbeiten, das kann man typgerecht einsetzen. Probleme bereitet das nicht, denn ich versuche auf die Menschen einzugehen und zu hören, was ihre Fragen sind.

**Komm mit:** Was war die größte Enttäuschung für Sie in den Jahren der Begleitung und Gespräche?

**Pfarrer Thoma:** Also, eine große Enttäuschung gab es eigentlich nicht. Aber ich finde es immer schade, wenn die Leute hinterher in der Gemeinde nicht aktiv werden. Das ist ja auch beim Durchschnittschrsten nicht immer der Fall, das wissen wir auch. Insofern darf ich die Erwartungen nicht so hoch hängen. Aber ich würde mir schon wünschen, dass ein Erwachsener, der diesen Schritt macht, glaubensmäßig stärker am Ball bleibt.

**Komm mit:** Haben Sie es schon einmal erlebt oder gehört, dass eine Person einige Zeit nach dem Eintritt bzw. Wiedereintritt die Kirche erneut verlassen hat?

**Pfarrer Thoma:** In meiner Zeit bisher noch nicht. Aber es gibt viele andere, die die Kirche verlassen. Bei

den Austritten haben wir gerade eine richtige Welle erlebt. Man führt es gerne darauf zurück, dass wir in der deutschen Kirche eine Glaubwürdigkeitskrise haben. Es geht um den Bischof von Limburg, der vieles im Alleingang gemacht hat. Das sind Dinge, bei denen Menschen enttäuscht sind und der Amtskirche den Rücken zuwenden.

Ich schreibe übrigens jedem Einzelnen, der austritt, einen Brief und biete ein Gespräch an. Doch das wird sehr selten in Anspruch genommen. Das finde ich immer schade. Auf der einen Seite sehe ich die Austrittszahlen, auf der anderen Seite habe ich gerade mal zwei Gespräche in diesem Zusammenhang geführt. Ein Gesprächsangebot scheint die meisten Menschen nicht zu interessieren. Sie sind klar in ihrer Entscheidung und wollen nicht viel mehr.



Foto: Stefan Bertus

**Komm mit:** Sind Ihnen bei solchen Gesprächen auch selbst Glaubenszweifel gekommen?

**Pfarrer Thoma:** Bei den Gesprächen eigentlich nicht – aber trotzdem, es regt mich selber an. Ich stehe im Austausch, und ich kann ja auch von anderen Menschen lernen, aus deren beruflichen Erfahrungen oder aus den Fragestellungen, die sie mitbringen. Ich kann auch ihre Zweifel oder ihre Anfragen verstehen und versuche, eine Antwort zu geben.

**Komm mit:** Wer ist für Sie Gesprächspartner/-in, wenn Sie im Glauben Erfahrungen machen, für die Sie keine Lösung finden?

**Pfarrer Thoma:** Das ist jetzt wichtig, das ist eine Anfrage an das geistliche Leben. Ich habe eine geistliche Gruppe, mit der ich mich jeden Monat treffe, eine Priestergemeinschaft, in der wir einen Austausch haben. Da geht es auch um sogenannte „lebensrelevante Themen“, große Herausforderungen oder Fragen, die mich bewegen. Ich habe darüber hinaus eine Supervisionsgruppe, in der ich Fragen meines beruflichen Alltags noch einmal bespreche.

Es sind aber nicht unbedingt die Taufbewerber, die mit solchen Fragen aufwarten, dass ich da glaubensmäßig total aus dem Ruder käme.

**Komm mit:** Herr Thoma, vielen Dank für das Gespräch.

# Kirche - ein ansprechender Raum? Eintritt - lohnenswert?

Ob Menschen zur Kirche finden oder sich dauerhaft und bleibend in der Kirche zugehörig fühlen, hängt u.a. vom äußeren Erscheinungsbild der Gesamtkirche aber auch der Kirche, sprich der Gemeinde und deren Menschen vor Ort ab. Unter diesem Blickwinkel bat die Redaktion von **Komm mit** Dr. Martin Pott aus dem Generalvikariat des Bistums Aachen um einen kleinen Gastbeitrag.

Wann entscheide ich, dass ein bestimmter „Ort“ oder „Raum“ einen Teil meines Lebens ausmacht? Das wird der Fall sein, wenn ich mir davon verspreche, dass mein Leben lebenswerter wird. „Lebenswert“ – das kann für mich Freude und Spaß bedeuten, aber auch erfahrene Hilfe und Unterstützung oder auch Trost und Orientierung in schweren Zeiten. Es kann auch sein, dass dieser neue „Raum“ mir Möglichkeiten zum Engagement für Andere verspricht und dadurch mein Leben bereichern wird.

Wenn etwas davon zutrifft – dann stehen die Chancen gut, dass Menschen die Schwelle hinein in einen neuen „Raum“ überschreiten. Die Kirche vor Ort ist so ein Raum. Aber sie ist es nicht mehr automatisch. Die kirchliche Gemeinde muss den genannten Fragen standhalten können. Sie muss plausibel machen, dass und wie Menschen hier Verbindung zu Quellen der Kraft, des Trostes, der Lebensdeutung finden können. Welche Quellen können das sein? Zunächst: die eine „große QUELLE“ – Gott. Und dann: Die vielen „kleinen Quellen“ – Menschen wie Du und Ich.

Konkret sind diese „Quellen“ zum Beispiel solche: **Ein Mensch, der mir aufmerksam zuhört**, wenn ich am Leben verzweifle. **Ein Kreis, in dem ich Gesprächspartner/innen finde**, die wie ich vor der Frage stehen, wie man mit heranwachsenden Kindern von und zu Gott spricht. **Eine Stelle, wo Menschen mir beistehen**, wenn ich in sozialen oder finanziellen Schwierigkeiten stecke. **Ein Gottesdienst, der mein Herz öffnet für Gottes leise Stimme**, so dass meine unruhige Seele Frieden findet. Und vor allem auch: **Menschen, die mir etwas zutrauen**, die (manchmal besser als ich selbst) mein Potenzial sehen, meine Talente – **Menschen, die mich brauchen**.

„Leben – wie geht das?“ Das war für Bischof Klaus Hemmerle die Grundfrage des Menschseins. Und der Bischof sagt uns: „Diese Frage ist eigentlich eine Frage an den, der sagt: ‚Ich bin das Leben.‘“ (www.klaus-hemmerle.de) Leben – wie geht das? Das ist im Tiefsten auch die Frage der Menschen an die christliche Gemeinde heute und die Frage der Menschen in der christlichen Gemeinde heute.“



Foto: privat

## Zugänge - Abgänge

104 Eintritte und 336 Wiederaufnahmen gab es im Jahr 2012 im Bistum Aachen. Was zeigt, dass dieser Weg in die Kirche immer noch die Ausnahme ist. 6.896 Taufen für 2012 sind da schon eine andere Größenordnung. Allerdings stehen dem auch 11.670 Bestattungen und 3.924 Austritte gegenüber.



Foto: Christof Thissen

# Generations-Unterschiede



## Interview: Ulrike Funck (59) spricht mit Peter Hillekes (19)

**Ulrike Funck:** Wie würdest du Kirche mit einem Wort beschreiben?

**Peter Hillekes:** Wandelbar.

**Ulrike Funck:** Wie würdest du Glaube mit einem Wort beschreiben?

**Peter Hillekes:** Vertrauensvoll.

**Ulrike Funck:** Hast du Vorbilder im Glauben?

**Peter Hillekes:** Ich sehe meine Oma als eine Art Vorbild im Glauben, da sie in ihrer kraftvollen Ausstrahlung am meisten den Glauben widerspiegelt. Wir haben immer zusammen gebetet – auch heute noch!

**Ulrike Funck:** Wen würdest du gerne mal kennenlernen, der mit Kirche zu tun hat?

**Peter Hillekes:** Ich war in Rom – unbeschreiblich!!! Dort zu sein und beispielsweise einen Kardinal kennenzulernen, fände ich spannend. Generell jemanden der im Vatikan lebt und arbeitet. Es könnte auch ein Gärtner oder Hausmeister sein.

Ich würde ihn fragen wie man dort hinkommt. Ist der Weg einfach gewesen?

Ich war selber da und fand die Aura so eindrucksvoll! Ich glaube auch, dass es im Glauben Krisen gibt! Ohne Krisen habe ich da die Möglichkeit zu hoffen? Sie stärken uns im Glauben.

**Ulrike Funck:** Wenn du an Kirche denkst, wie reagierst du?

**Peter Hillekes:** Denke ich an Kirche, besinne ich mich und spüre angenehme Kühle, eine Ruhe aber ebenso eine Erhabenheit, die diese große tolle Kirche hat. Man redet nicht, kommt runter und fühlt sich von einer gewissen Aura umgeben.

**Ulrike Funck:** Gehst du in bestimmten Situationen in die Kirche?

**Peter Hillekes:** Ich besuche spontan die Kirche – locker, fahre runter, besinne mich beim Kerzen anzünden, beim Beten.

**Ulrike Funck:** Bezeichnest du dich als gläubig?

**Peter Hillekes:** Ja, ich bezeichne mich als gläubig. Ich wollte als Kind Pfarrer werden – habe mich verliebt – es entstand ein innerer Konflikt, eine Art Krise. Doch den Glauben aufgeben kam nicht in Frage und somit glaube ich weiter. Hoffe weiter.

Ich war in der 8. Klasse ein Mobbingopfer – keiner half mir – ich war total down. Doch die Hoffnung war immer da. Und ohne diese Krise wäre ich heute nicht wie ich bin. Mutiger!

**Ulrike Funck:** Was brauchst du, um deinen Glauben besser zu leben?

**Peter Hillekes:** Ich würde sehr gerne mal pilgern. Nicht alleine. Zusammen – im Einklang mit und in der Natur. Man kommt zu sich und wird durchströmt von Eindrücken. Auch die Reise nach Rom hat mich fasziniert. Eine Stadt um Glauben intensiver zu erleben. In pompösen, atemberaubenden Kirchen aber auch in einer einfachen aus Holz und Stein. Es zieht mich auch nach Jerusalem – vor der Klagenmauer zu stehen – umgeben von den Menschen – alle mit unterschiedlichen Empfindungen aber einem Ziel: Stärkung.

**Ulrike Funck:** Was sagst du zur Institution Kirche?

**Peter Hillekes:** Die Institution Kirche ist nicht generell schlecht.

Sie kann den Weg zum Glauben bereiten – ist ein Hafen zum Andocken. Doch beispielsweise die Hexenverbrennungen und die Wege der Brutalität, um den Glauben durchzusetzen, sind ohne Worte. Quälereien bis zum Tod sind allgegenwärtig und dürfen nicht verdrängt werden. Nichtsdestotrotz bleibt die Kirche ein Anker, eine Hilfe. Jeder sollte selber wissen ob er mit der Kirche oder ohne sie glaubt. Meiner Meinung nach braucht man sie nicht dazu.

**Ulrike Funck:** Ein grünes Marsmännchen fragt nach deinem Glauben. Was sagst du ihm?

**Peter Hillekes:** Ich würde ihm sagen, dass der Glaube überall eine Rolle spielt. Mein Freiwilliges Soziales Jahr mache ich beim Bistum Aachen. Meine Einsatzstelle, das Alo, steht auch für Glauben. Ich würde ihm Kirchen zeigen, die Ruhe und Besinnung. Zusammen mit ihm und anderen würde ich über den Glauben reden, denn Glaube ist Austausch. Man ist nicht alleine, schöpft Mut, entwickelt Gemeinschaftsgefühl. Somit ist Glaube ein Zusatzgewinn! Oder?

**Ulrike Funck:** Ist Gott dein Freund?

**Peter Hillekes:** Ja!

Protokolliert von Bärbel Lösch



## Interview: Sophie Maassen (15 Jahre) befragt Marianne Steinbeck (75 Jahre)

**Sophie Maassen:** Sind Sie mit Kirche groß geworden?

**Marianne Steinbeck:** Ja, ich bin als Kleinkind getauft, in einer gut überzeugten katholischen Kirche aufgewachsen, mit selbstverständlicher katholischer Haltung aufgewachsen, selbstverständlich katholisch lebend, aber nicht fanatisch.

Und in meiner Jugend habe ich denn auch in einer katholischen Jugendgemeinschaft im Heliat teilgenommen, wo wir über Kirche diskutiert haben und mit geistlichen Führern auch

Grundschule besucht. Und sie waren dann auch mit Eifer Messdiener und Lektoren. Wir haben dann in der Familie gemeinsam über die Gottesdienste gesprochen. Das war immer ein Thema. In jeder Meinung.

**Sophie Maassen:** Haben Sie ein Ehrenamt in der Kirche?

**Marianne Steinbeck:** Ja, z.B. Kommunionhelfer, ich bin einer der beteiligten Lektoren, die unsere Wortgottesdienste vorbereiten und als Lektorin ausführen.

**Sophie Maassen:** Macht es Ihnen Spaß und tun Sie es gerne?

**Marianne Steinbeck:** Ja, ich mache es gerne. Es ist zwar auch eine Verpflichtung, aber im Grunde macht es auch Spaß. Vor allen Dingen, wenn und solange ich auch sehe, dass noch Mitstreiter dabei sind, dass man sich auch gegenseitig stützt.

**Sophie Maassen:** Der Glaube ist also auch außerhalb der Kirche?

**Marianne Steinbeck:** Ja wir beten gemeinsam und auch wenn wir Gäste haben, versuche ich wenigstens einen Segensspruch zu sprechen.

**Sophie Maassen:** Sind Sie mit der Gemeinde/Kirche hier zufrieden oder wünschen Sie, dass etwas verändert wird oder passiert?

**Marianne Steinbeck:** Ich habe die Gemeinde hier ja schon 50 Jahre intensiv erlebt. Nun sehe ich, wie die Gemeinschaft kleiner wird. Das ist aber auch so in anderen Kirchengemeinschaften. Ich würde mir mehr Mitarbeit wünschen, aber ich glaube, das ist im Moment aussichtslos.

**Sophie Maassen:** Wie möchten Sie Kirche erleben?

**Marianne Steinbeck:** Ich habe Kirche und andere Gemeinschaften erlebt, an Kirchentagen, den ersten beiden ökumenischen Kirchentagen teilgenommen und die große Begeisterung aller Teilnehmer mitbekommen. Hier lebt Kirche. Das neue Liedgut kommt ja jetzt auch.

Unter Kirche verstehe ich auch das Miteinander in der Welt, wo Kirche hinarbeitet. Da könnte einiges anders ausgerichtet sein und es könnten andere Devisen bestellt werden, also mehr in Ausrichtung die „Liebe Gottes“ zu den Menschen und „Barmherzigkeit“, so wie es jetzt auch vom Papst rüberkommt. Die Kirche sollte mehr Offenheit und Konsequenz zeigen.

Protokolliert von Gertrud Inderfurth

Jede Generation hat ihren eigenen Blick auf die Dinge, ihre eigenen Vorstellungen, was für sie am besten ist. **Komm mit** hat daher zu zwei Interviews eingeladen. Wir wollten wissen, was ein junger Mensch von einem älteren Menschen wissen möchte und was ein älterer Mensch von einem jungen wissen möchte. Herausgekommen sind zwei spannende Interviews rund um den persönlichen Glauben und die Kirche im Allgemeinen.

Gottesdienste gefeiert haben, gesonderte Jugendgottesdienste, die anders als die Erwachsenengottesdienste waren.

**Sophie Maassen:** Welche Stellung hat Kirche in Ihrem Leben und wie wichtig ist sie Ihnen?

**Marianne Steinbeck:** Ich habe die Kirche nicht nur akzeptiert, ich habe das katholische Leben übernommen, eigentlich selbstverständlich. Und ich war auch bedacht, dass ich einen Lebenspartner finden würde, der auf jeden Fall zur kath. Kirche stehen müsste und der am besten auch noch bereit war, Gespräche darüber zu führen, bzw. sich auszutauschen.

**Sophie Maassen:** Besuchen Sie regelmäßig die Gottesdienste?

**Marianne Steinbeck:** Ja, ganz regelmäßig bisher. Bewusst gehört der Sonntagsgottesdienst zu meinem Leben. Es ist eben eine Feier und darum nenne ich die Wortgottesdienste auch gerne Wort-Gottes-Feier.

Es bringt mir immer eine Stunde, um abgelenkt mal zu reden, in Gemeinschaft zu singen und auch meistens aus Predigten ein Verständnis für eine Bibelstelle aufzunehmen, wie es für mich wertvoll erscheint.

**Sophie Maassen:** Sind Ihre Kinder denn auch mit der Kirche aufgewachsen?

**Marianne Steinbeck:** Unsere Kinder sind auch als Kleinkinder getauft worden und zeitig mit zur Kirche gekommen. Wir haben auch regelmäßig zuhause in Gemeinschaft gebetet. Natürlich haben unsere Kinder einen kath. Kindergarten und eine kath.



## Voll ins Schwarze: Bund der St. Sebastianus Schützenjugend.

Sechs Schützenbruderschaften gibt es in Dülken und Boisheim - und nahezu jede mit einer eigenen Jungschützenabteilung. Das Sport-Schießen mit dem Luftgewehr wird trainiert und die Pflege des Schützenbrauchtums eingeübt. Außerdem stehen Fahrten zu den Bundes- und Diözesanjungschützertagen auf dem Programm, viel Spaß und Begegnungen mit anderen Jugendlichen. Auch das ist Kirche!

## Ferienaktion von JuKoFam (Junge Kolpingsfamilie)

17 Uhr Treffpunkt am Steinkreis in Viersen - „Wickinger Schach“ und Picknick - Anmeldung bei Familie Spinrath,  
Tel. 02162/ 41759

**Samstag, 5. Juli 2014**

## Kirche auf dem Schulhof: KSJ in Action

Kreativ, religiös und manchmal auch etwas verrückt. So lebensfroh präsentiert sich die Katholische studierende Jugend (KSJ) an den beiden Dülkener Gymnasien. Gemeinsam mit den KSJ Gruppen aus Viersen und Süchteln laden sie Kinder und Jugendliche zu ihren Gruppenstunden ein, in diesem Jahr besonders zu **zwei Wochen Sommerlager auf der Insel Ameland**. Hast du Lust? Dann melde dich an:

**www.ksj-aachen.de**  
**Sommerlager Ameland**  
**05. bis 19. Juli 2014**

## Gestern - Heute - Morgen: KJG Turm- jugend Dülken

Die katholische junge Gemeinde (KJG) ist mit über 80.000 Mitgliedern einer der größten deutschen Jugendverbände. Politisch aktiv und demokratisch organisiert will die KJG Kindern und Jugendlichen Mut machen, sich zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen, aktiv zu werden für Dinge, die sie angehen und die verändert werden müssen. Außerdem will die KJG zu gesellschaftlichem Handeln und zur Gestaltung des eigenen Alltags aus der eigenen religiösen Überzeugung heraus ermutigen. 20 Jahre nach der Auflösung der KJG-Dülken freuen wir uns nun über eine neue KJG-Gruppe: Die Jugendlichen der Jugendarbeit



Foto: KJG Aachen

Herz-Jesu haben sich der KJG angeschlossen und laden Kinder und Jugendliche aus der ganzen Pfarrei St. Cornelius und Peter, Dülken-Boisheim, zu ihren Gruppenstunden ein. Spiele, Spaß, die jährliche Gruppenfahrt, Teilnahme an den Aktionen der Pfarrei und der Gemeinde Herz Jesu für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren stehen auf dem Programm und garantieren, neben jeder Menge Abenteuer und Lebensfreude, das Einüben grundlegender sozialer Kompetenzen.

**Weitere Infos bei Lars Kruse**  
**Tel: 0157 85404227 oder auf**  
**www.turmherzjesu.jimdo.de**

## Taurfrisch und bärenstark: KLJB in Dülken/Boisheim

So fühlt sich die katholische Landjugendbewegung (KLJB). Denn, was kann es Schöneres geben als eine Jugend auf dem Land? Gemeinsam etwas bewegen, ob mit schweren Maschinen wie beim nächsten Traktorpulling am 20. Juli in Dülken oder beim Rosenmontagszug mit den größten, lautesten und schönsten Wagen, oder beim Erntedankfest? Oder beim Tauziehen? Du bist zwischen 16 und 30 Jahren und willst es erleben? **Infos findest du unter www.kljb-duelken.de**

## Scoute dich! Pfadfinder in Dülken

Es ist mehr als Lagerfeuer und Gitarrenmusik, was du bei der deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) erleben kannst: Als Pfadfinder erwartet dich eine Gemeinschaft, die trägt und dich ein Leben lang begleitet. Ein guter Umgang mit der Natur, ein herzliches Miteinander und ein Handeln aus dem Glauben sind die Fundamente auf denen die Pfadfinderpädagogik aufgebaut ist. Wir laden Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren zu unseren Gruppenstunden ein. Und natürlich auch Erwachsene, die gerne als Leiterinnen und Leiter mitarbeiten möchten.

**Weitere Infos unter**  
**www.dpsg-duelken.de**  
**und bei Yvonne von Ameln,**  
**Tel. 02162/ 9180830**

## Ganz nah dran: Messdiener in Dülken und Boisheim.

Nein, es ist nicht nur der Dienst am Altar, der die Messdiener erwartet - obwohl das schon unsere wichtigste Aufgabe ist: ganz nah dran zu sein am Altar und für die Gemeinde einen Dienst zu übernehmen. Messdiener sein ist schon dann etwas Besonderes, wenn der Gottesdienst funktioniert und wir gemeinsam ein tolles Bild abgeben. Und wenn wir mal nicht in der Kirche sind? Dann gibt es Fahrrad- und Kanutouren, Ausflüge zum Schlittschuhlaufen, Gruppenstunde und eine Fahrt mit vielen tollen Spielen, und, und, und... und wenn du Lust hast, Messdiener in einer unserer Kirchen zu werden, dann melde dich bei **Kaplan Thomas Schlütter Tel. 02162 / 45 0150** oder **Thomas Wollschläger Tel. 02162 / 5 5130**



## Zeit für Neues

Die Zeiten haben sich verändert und mit ihnen auch die Lebenswelten und Lebensanforderungen der Menschen. Auch die Liturgie ist davon nicht ausgenommen.

Eine Gruppe engagierter Menschen entwickelte seit dem Jahr 2011 eine neue Form von Gottesdienst, die „Messe der Begegnung“. Im Vordergrund stand die Frage: Wie können Gottesdienste die Menschen neu ansprechen, wie können die Feiern lebendiger werden. Neue Texte und Ideen wurden gesammelt und im Zusammenspiel mit kleineren Aktionen und einer passenden Ausgestaltung im Kirchenraum (Altarraum) bildeten diese die Mitte des neuen Formates. Begegnung wird gefördert, die Besucher werden angeregt, miteinander über den Glauben zu sprechen. Diese Begegnung setzt sich nach dem Gottesdienst fort, dazu werden Getränke und Anregungen zum Austausch geboten.

Die Messen der Begegnung finden unregelmäßig am Samstagabend um 18.00 Uhr in der Corneliuskirche statt. Der nächste Termin liegt am Samstag 14. Juni, die weiteren sind 23. August und 15. November.



Das Team der Messe der Begegnung (von links): Christoph und Irmgard Schreurs, Volkmar und Monika Eickhoff

### Oktober 2014

- 01.10. 17 h Erntedankmesse in St. Ulrich, anschl. Erntedankfest kfd Gruppen aus Dülken, Boisheim
- 03.10. 20 h „Dülken unplugged“ - Konzert in St. Cornelius
- 05.10. 9.30 h hl. Messe zum Erntedank in St. Peter Boisheim mit anschl. Frühstück im Haus Kafarnaum in Boisheim
- 08.10. 17 h Frauengottesdienst der kfd Dülken und Boisheim in St. Ulrich mit anschl. Begegnung
- 11.10. Oktoberfest der St. Petri Schützenbruderschaft Boisheim
- 22.10. 19.30 h Diavortrag „Einsicht“**
- 26.10. 16 h „Dülken Kulturbunt“ Konzert St. Cornelius
- 26.10. 18 h Jugendgottesdienst der Jugendkirche Viersen in St. Notburga, Viersen
- 29.10. 9 - 11 h Offener Frühstückstreff der Kolpingsfamilie im Corneliushaus

### November 2014

- 02.11. 11.15 h „Hubertusmesse“ Gottesdienst in St. Cornelius mit dem Bläserchor Krickenbeck, und Kinderkirche im Corneliushaus
- 9.11. 16.30 h Orgelkonzert mit Prof. Stefan Engels in St. Cornelius
- 14.11. St. Martinszug u. anschl. Martinshexen in Boisheim
- 15.11. 18 h Messe der Begegnung in St. Cornelius
- 16.11. 18 h Jugendgottesdienst der Jugendkirche Viersen in St. Notburga, Viersen
- 26.11. 9 - 11 h Offener Frühstückstreff der Kolpingsfamilie im Corneliushaus
- 28.11. 20 h Konzert „Elias“ in St. Cornelius**
- 29.11. 14 h Missionsbasar der Gemeinde Herz Jesu im Pfarrheim in Dülken
- 30.11. 10 h Missionsbasar der Gemeinde Herz Jesu im Pfarrheim in Dülken

## Konzert in St. Cornelius

**11.30 - 12.00 Uhr ökumenische Marktandacht** mit Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy, dem Niederrheinischen Kammerchor Dülken - Leitung u. Orgel KMD Udo Witt  
Motetten: Richte mich, Gott;  
Jauchzet dem Herrn alle Welt;  
Präludium u. Fuge c-Moll  
Orgelsonate; Vater unser im Himmelreich

**Samstag, 14. Juni**

## Heiligtumsfahrt in den Aachener Dom

Der Bischof Heinrich Mussinghoff lädt alle Jugendlichen zur Heiligtumsfahrt in den Aachener Dom ein. Nähere Infos zu einer Fahrt unserer Pfarrei über **Kaplan Thomas Schlütter, Tel.: 02162/450150**

**Samstag, 28. Juni 2014**

## Diavortrag „Einsicht“ im Corneliushaus

**9.30 Uhr** - die Pfarrkirche St. Cornelius aus anderen Perspektiven betrachtet.  
Texte: Rene Franken,  
Bilder: Franz-Heinz Franken

Teil 1: Innenraum der Kirche  
**Mittwoch, 24. September**

Teil 2: Kirchenbau und Stadtgeschichte  
**Mittwoch, 22. Oktober**

## Konzert in St. Cornelius

**20 Uhr „Elias“** von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Konzert mit Solisten vom „Niederrheinischen Kammerchor und Kantorei der Ev. Hauptkirche Rheydt und Orchester der Hauptkirchenkonzerte“ in St. Cornelius, Leitung: KMD Udo Witt .  
**VVK im Pfarrbüro · Moselstr. 6 und im Dülken Büro,**  
Langestrasse 32 in Dülken

**Freitag, 28. November**

### Juni 2014

- 06.06. 19.30 h „Night of the proms“ Chorkonzert am Clara-Schumann-Gymnasium Dülken
- 13.06. 19.30 h Musical Aufführung „Robin Hood“ am Clara-Schumann-Gymnasium, Dülken
- 14.06. 18.00 h Messe der Begegnung in St. Cornelius
- 14.06. 19.30 h Musical Aufführung „Robin Hood“ am Clara-Schumann-Gymnasium, Dülken
- 14.06. 11.30 - 12 h ökumenische Marktandacht Kirche St. Cornelius**
- 15.06. 16 h Musical Aufführung „Robin Hood“ am Clara-Schumann-Gymnasium, Dülken
- 15.06. 18 h Jugendgottesdienst der Jugendkirche Viersen in St. Notburga, Viersen
- 19.06. 9.30 h Gottesdienst an der Narrenmühle, anschl. Fronleichnamprozession zum Altenheim St. Cornelius, Heesstrasse
- 19.06. 9.30 h Gottesdienst an der Luziakapelle, anschl. Fronleichnamprozession
- 19.06. 10 h Gottesdienst in Herz Jesu, anschl. Fronleichnamprozession mit Schlusssegen am Kirchenvorplatz
- 19.-23.06. Schützenfest d. St. Petri Schützenbruderschaft in Boisheim
- 25.06. 9 - 11 h Offener Frühstückstreff der Kolpingsfamilie im Corneliushaus
- 28.06. Kevelaerwallfahrt der Gemeinde St. Peter Boisheim
- 28.06. Heiligtumsfahrt für Jugendliche**
- 29.06. Gemeindefest St. Cornelius, Dülken
- 29.06. 10.30 h Kinderkirche St. Peter, Boisheim, anschl. gemeinsames Grillen am Haus Kafarnaum, zu den Beilagen bringt jede Familie etwas mit

### Juli 2014

- 02.+03.07. Konzert Instrumental-vokaler-Kurs am Clara-Schumann-Gymnasium Dülken
- 03.07. 14.30 h Großer Alternachmittag im Corneliushaus, Sommerfest
- 04.07. 18 h Jugendgottesdienst der Jugendkirche Viersen in St. Notburga, Viersen
- 05.07. 17 h Ferienaktion von Ju Ko Fam**
- 06.07. 10 h Dankmesse in der Kapelle Lind
- 07.-11.07. Ferienspielaktion „Helden der Kindheit“ in Boisheim
- 14.7.-01.08. Ferienspielaktion „Helden der Kindheit“ im ALO, Dülken
- 20.07. Traktorpulling der Kath. Landjugend Dülken
- 23.07. 9 - 11 h Offener Frühstückstreff der Kolpingsfamilie im Corneliushaus

### August 2014

- 22.08. 17 h Frauengottesdienst der kfd Dülken und Boisheim in Herz Jesu anschl. Begegnung
- 23.08. 18 h Messe der Begegnung in St. Cornelius
- 24.08. 18 h Jugendgottesdienst der Jugendkirche Viersen in St. Notburga, Viersen
- 25.08. 13.30 h kfd St. Cornelius-Wallfahrt nach Kevelaer, Anmeldung bis 22.09. bei Frau Vogt, Tel. 02162/ 51305
- 27.08. 9 - 11 h Offener Frühstückstreff der Kolpingsfamilie im Corneliushaus

### September 2014

- 07.-14.09. Irmgardisoktav in Süchteln
- 07.09. Gemeinde-Familien-Fest St. Ulrich
- 10.09. 14 h Treffpunkt Radtour zur Frauenmesse auf dem Heiligenberg in Süchteln
- 12.-14.09. Kevelaerwallfahrt Herz Jesu/ St. Cornelius, Infos/Anm. im Pfarrbüro Tel. 02162/ 55 409
- 21.09. Gemeindefest Herz Jesu, Dülken
- 21.09. 19 h Jugendgottesdienst der Jugendkirche Viersen in St. Cornelius, Dülken
- 30.08. 19 h ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der 650 Jahr-Feier Dülken
- 24.09. 19.30 h Diavortrag „Einsicht“**
- 25.09. 9 - 11 h Offener Frühstückstreff der Kolpingsfamilie im Corneliushaus
- 29.09. 15 h Großes Herbstfest der kfd St. Cornelius, Anm. bis 22.09. bei Frau Vogt, Tel. 02162/ 51305



## Weg mit dem Kreuz

Hier soll keinesfalls die Diskussion angefacht werden, Kreuze aus unserem Alltag zu entfernen. Vielmehr möchten wir an dieser Stelle auf die manchmal versteckt stehenden Wegkreuze in unserer Gemeinde hinweisen.

Als Zeichen niederrheinischer Frömmigkeit findet man im Gebiet der Pfarrei St. Cornelius und Peter dreizehn Wegkreuze, von denen neun in der rund 490 Einträge umfassenden Denkmalliste der Stadt Viersen aufgelistet sind.

Die meisten Kreuze stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sockel aus Stein wurden meist um 1900 herum errichtet.

Das zierlichste Kreuz steht in Boisheim an der Peelsheide, das größte auf dem Friedhof.

### Gottesdienste Pfarrei St. Cornelius und Peter

#### Samstags

- 17.00 Uhr Herz Jesu
- 18.00 Uhr St. Cornelius
- 18.30 Uhr St. Peter - Wortgottesfeier

#### Sonntags

- 08.00 Uhr St. Cornelius
- 09.30 Uhr St. Peter
- 10.00 Uhr St. Ulrich - Familiengottesdienst
- 11.00 Uhr Herz Jesu
- 11.15 Uhr St. Cornelius

#### KINDERKIRCHE:

- Am 1. Sonntag im Monat  
11.15 Uhr St. Cornelius, im Corneliushaus
- Am 2. Sonntag im Monat  
11.00 Uhr Herz Jesu, im Turm
- Am 3. Sonntag im Monat  
10.30 Uhr St. Peter



1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



13.

1. Ernst-Hellmund-Platz
2. Bistard
3. Eintrachtstraße
4. Amerner Weg/Hochfeldweg
5. Friedhof
6. Mackenstein
7. Nette
8. Peelsheide-Nixhof
9. Pütterhöfe
10. Ransberg
11. Rheindalenerstraße/Hausen
12. Venner Bergerstraße
13. Waldnielerstraße

### Auch zum Gedenken an Mord und Totschlag wurden Kreuze aufgestellt.

Das Eiserne Kreuz von 1862 wurde für den Mord an einer Bauernmagd errichtet, das Kreuz am Ransberg für die Schwester Cäcilia, die auf dem Weg nach Dülken ermordet wurde.